



**Hobbymaler:** In seiner Freizeit greift Mark Pieth zu Pinsel und Leinwand. Seine Gemälde sind aber «unverkäuflich».

# «Die Wahl Katar war ein Erdbeben»

Der Basler Strafrechtsprofessor **Mark Pieth** war als Vorsitzender der Governance-Kommission eine Schlüsselfigur im Reformprozess der Fifa. Heute sagt er: «Katar ist für die WM ein Unort – und der Reformprozess der Fifa ein Papiertiger.»

TEXT THOMAS RENGGLI  
FOTOS LUCIA HUNZIKER

**B**undesordner, ein schlichter Holzschreibtisch, Computerbildschirme. Das Büro von Mark Pieth, 69, verströmt den brachialen Charme der juristischen Knochenarbeit. Fifa-Kenner Pieth selber redet nicht lange um den heissen Brei herum: «Nehmen Sie bitte Platz, und fangen wir an.»

Der gebürtige Bündner ist seit zwei Jahren pensioniert – aber als Dozent an der Universität Basel noch immer mit anderthalb Füssen im Berufsleben. Und wenn es um die Einschätzung der internationalen Sportverbände geht, führt kein Weg an ihm vorbei.

**Herr Pieth, am Sonntag beginnt die WM in Katar, freuen Sie sich auf das Turnier?**

Nein, nicht wirklich. Das liegt einerseits daran, dass ich kein grosser Fussballfan bin. Andererseits daran, dass Katar der letzte Veranstaltungsort ist, wo man eigentlich hingehen dürfte – es ist aus unterschiedlichen Gründen eigentlich ein Unort für den Weltfussball.

**Können Sie das bitte näher erklären?**

Das beginnt beim Sportlichen. Normalerweise würde die WM im Sommer stattfinden. Dann ist es in Katar 50 Grad heiss – für die Spieler lebensgefährlich. Um die WM im Winter durchzuführen, musste man den gesamten Spielkalender umstellen. Ausserdem besitzt Katar

keine Fussballtradition. Und es ist ein Ort, der sich der Menschenverachtung strafbar macht. Katar ist keine Demokratie, kein Rechtsstaat. Die Frauen und Homosexuellen haben dort nicht jene Rechte, die ihnen gebühren würden. Man behandelt die Arbeiter himmeltraurig – nicht zuletzt jene auf den Baustellen. Und es zeigt sich, dass Katar nicht einmal bereit ist, den Geschädigten einen Unterstützungsfonds bereitzustellen. Sie schwimmen im Geld und können sich nicht einmal durchringen, den Angehörigen von Toten und Verletzten Schadenersatz auszubezahlen.

**Wenn es um Menschenrechte geht, könnte man die WM auch nicht mehr in den USA durchführen ...**

Aber von mir aus gesehen ist Katar noch eine Kategorie schlimmer. Der übelste Aspekt ist einer, der gar noch nie richtig diskutiert wurde. Es gibt handfeste Indizien, dass Katar zwischen 2014 und 2016 Terror finanziert hat.

**Terror?**

Ich gebe Ihnen zwei Beispiele: Über Banken, die in Doha domiziliert sind, lief Geld an die Al-Nusra-Front. Diese ging in Syrien auf die Jesiden los und war für Mord, Vergewaltigung und systematische Entführung verantwortlich. Ein anderer Fall betraf einen IS-Richter, der einen amerikanischen Journalisten köpfen liess. Er erhielt im engen zeitlichen Zusammenhang mit diesem Schuldspruch aus Katar 800 000 Dollar. Die letzte Dimension,

die soeben erst bekannt wurde, sind die systematischen Beschattungen jener Personen, die der WM nachträglich gefährlich hätten werden können.

**Von wem sprechen Sie konkret?**

Etwa vom früheren deutschen Fifa-Exekutivkomitee-Mitglied Theo Zwanziger. Auf ihn wurde ein Mann angesetzt, der für den Auftrag 30 Millionen Dollar hätte kassieren sollen. Der Spitzel beklagte sich, dass er erst 10 Millionen erhalten habe – und erklärte damit die noch ungenügende Effizienz der Operation.

**30 Millionen für eine Beschattungsaktion?**

Das war weit mehr als eine Beschattungsaktion. Die Katarer erfassten das ganze Beziehungsnetz der Personen

und kartografierten es. Sie hackten Mailkonten, hörten Telefongespräche ab. Als diese Informationen beisammen waren, begann man auf die Zielpersonen einzuwirken. Einzelne wurden gekauft, damit sie ihrerseits auf Zwanziger losgingen und ihn umzustimmen versuchten.

**Aber letztlich betrifft der schwerste Vorwurf die Korruption. Ist die WM gekauft?**

Das ist schwierig zu beweisen, aber es gibt starke Indizien. Nehmen wir beispielsweise Mohamed bin Hammam als früheres Exekutivkomitee-Mitglied der Fifa. Er verteilte links und rechts Geld. Und er wollte Fifa-Präsident werden und trat gegen Blatter an. So lässt

sich heute nicht mehr genau sagen, ob das Geld für seine Kandidatur gedacht war – oder dafür, die WM-Vergabe zu beeinflussen. Vielleicht wollte er auch beides. Aber man weiss genau, welche Verbandschefs in Afrika von bin Hammam Geld kriegten – und man weiss sogar, wie viel sie gekriegt haben. Ob dies aber den Stimmenkauf beweisen kann, ist noch offen. Fest steht: Die Wahl Katars war für die Fifa ein Erdbeben.

**Im Fokus stehen Fifa-Präsident Gianni Infantino und sein Vorgänger Sepp Blatter. Wie charakterisieren Sie die beiden?**

Infantino und Blatter sind zwar beides Walliser, aber durchaus unterschiedlich. Sepp Blatter ist ein Patron alter Schule. Für ihn war Geld ein Mittel, um seine Macht zu erhalten. Persönlich hat er sich kaum bereichert. Aber er schaute, dass es seinen Getreuen gut geht. Im Exekutivkomitee hatten die Mitglieder gute Löhne und gute Renten. Und auch Julio Grondona, der Vorsitzende der Finanzkommission, der bestimmte, wer wie viel verdient, war gut gehalten. Blatter hatte auch Stil. Er kannte die Namen von Tausenden von Leuten – und bei jedem wusste er noch etwas Persönliches. Das kann eine Technik sein, aber dafür braucht es auch Empathie – wenn man beispielsweise weiss, dass die Reinigungsfachfrau aus Sizilien stammt und vier Kinder hat. Bei Infantino muss aber wohl bereits der Direktor froh sein, wenn er ihn noch mit Namen kennt. Infantino ist aus demselben Holz geschnitzt wie die Personen, mit denen er sich umgibt – angefangen bei Wladimir Putin, Donald Trump oder Tamim bin Hamad Al Thani, dem Emir von Katar.

**... Ihnen als Strafrechtsprofessor müssen die Haare zu Berge gestanden haben ...**

... wir haben mit der Ethikkommission gewisse Dinge aufgearbeitet. Wenn ein Funktionär offensichtlich gestohlen hatte, wurde er bestraft. Und wir stellten Regeln auf – beispielsweise, welche Geschenke man annehmen darf. Ab diesem Moment lagen Luxusuhren als Mitbringsel an irgendwelchen Meisterschaften nicht mehr drin. Aber dies

**Das ist ...**

**Mark Pieth**

Nach seinem Jura-Studium in Basel arbeitete Pieth einige Jahre im Schweizer Bundesamt für Justiz. Von 1993 bis zu seiner Pensionierung 2020 war er Ordinarius für Strafrecht und Kriminologie an der Universität Basel. Von 2011 bis 2013 initiierte er bei der Fifa den (mittlerweile gescheiterten) Reformprozess. Er ist verheiratet und lebt in Basel.



**WM-Verdruss. In seinem Büro in der Basler Innenstadt sagt Pieth: «Es gibt handfeste Indizien, dass Katar Terror finanziert hatte.»**

**«Infantino stellte Leute ein, die entweder seine Freunde sind oder nicht über die nötigen Fähigkeiten verfügen»**

musste man zuerst regeln. Das Problem war, dass die Organisation keine Regeln kannte.

**Und heute?**

Das Tragische ist, dass heute die Regeln bestehen würden. Auf dem Papier sieht die Fifa nicht schlecht aus – wenn man sie mit anderen Weltverbänden aus dem Handball oder dem Volleyball vergleicht. Aber das Ganze ist ein Papiertiger. Was nach Sepp Blatter passiert ist, mutet tragisch an. Was Blatter mit unserer Hilfe erreichte, sind unabhängige und professionelle Leute, die in den Kontrollorganen arbeiteten. Diese wurden von Infantino systematisch entfernt. Stattdessen stellte er Leute ein, die entweder seine Freunde sind oder nicht über die nötigen Fähigkeiten verfügen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie nicht mehr unabhängig sind. Infantino höhnte die Reform aus.

**Welche Rolle spielt die Schweiz?**

Die Schweiz ist ein sehr kleines Land, das in sehr vielen Bereichen eine grosse Rolle spielt – etwa bei den Sportdachverbänden. Die sind ein Kapitel für sich. 60 internationale Sportverbände oder ähnliche Organisationen sind in der Schweiz beheimatet. Da denke ich auch an den internationalen Sport-

gerichtshof TAS oder die Welt-Anti-Doping-Agentur WADA. Wir sind ein überdimensionierter grosser Hafen für solche Organisationen, und wir haben sehr wenige Kontrollorgane. Wir stellen diesen Verbänden die schlechteste aller Gesellschaftsformen zur Verfügung: den Verein, den jeder schnell gründen kann – ohne Eintragungspflicht. In diesem sogenannten Dispositiv kann man alles bestimmen – massgeschneidert, je nach Bedürfnis. Und die Kontrolle ist minimal.

**Welche Rolle spielt die Justiz?**

Die ist in der Schweiz vollkommen unfähig, darauf einzugehen – beziehungsweise ist sie selber verwickelt in den ganzen Prozess. Und dieser Prozess ist noch nicht aufgearbeitet. Die Schweizer Justiz kann man in diesem Kontext vergessen – sie ist Teil des Problems. Die US-Justiz ist ebenfalls ambivalent. Sie ging scheinbar forsch auf die Fifa los, machte dann aber eine Kehrtwende und bezeichnete die Fifa plötzlich als Opfer. Und noch etwas später war die

Auslöserin des forsch Angriffs, Generalstaatsanwältin Loretta Lynch, bei der Fifa angestellt. Mit anderen Worten: Auf die Justiz kann man nicht wirklich zählen.

**Gibt es einen Weg aus diesem Schlamassel?**

Die Frage ist: Will die Fifa reformiert werden? Und schon da habe ich Zweifel. Jede Organisation wäre reformierbar – aber nur, wenn sie es will. Und hier sehe ich das Hauptproblem. Der jetzige Präsident will das nicht.

**Werden Sie die Fussball-WM trotzdem am TV verfolgen?**

Kaum. Die Luft ist draussen, bevor die WM begonnen hat – das ist das Schlimmste für einen solchen Event. Man muss sich auch fragen: Was spielen wir den sportbegeisterten Jugendlichen vor? Welches Weltbild geben wir ihnen mit? Wenn man ein derart problembehaftetes Land mit der Organisation betraut, ist dies nicht zuletzt für die Jugend ein verheerendes Zeichen. ●



**Auch bei**



**hilft der TCS.**

**Mit der Pannenhilfe für zu Hause.**

Wir helfen Ihnen neu auch bei Pannen in Ihren eigenen vier Wänden zuverlässig und professionell weiter.

Entdecken Sie alle Leistungen auf [club.tcs.ch/home](http://club.tcs.ch/home) oder unter **0844 888 111**

**Jetzt zum Einführungspreis**